

Erzähler vom Westerwald

Das wöchentliche achtseitige Beilage:
HACHENBURGER TAGEBLATT.
Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.
HACHENBURG, Montag den 1. Dezember 1913
6. Jahrg.
Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

Bayern gegen weitere Rüstungen.

Freiherr v. Hertling spricht.
München, 30. November.
Bei der fortgesetzten Staatsberatung kam es gestern zu den entscheidenden Erklärungen des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Hertling. Der Ministerpräsident wandte sich gegen seine liberalen und sozialdemokratischen Freunde in innerbayerischen Angelegenheiten und fuhr dann die jüngste Wehrvorlage fort:
„Wenn die Reichsleitung den Einzelstaaten in feierlicher Weise erklärte, daß sie ohne diese Rüstungen die Verantwortung für die Sicherheit des Deutschen Reiches nicht mehr übernehmen könne, so war es für uns Verleumdung, diese Forderungen zuzustimmen. Von einem besonders eifrigen Willen Bayerns, das auch andere Bundesstaaten zu bewegen versucht habe, könnte die Rede sein. Aber das darf und muß ich jetzt nicht sagen. In diesen Rüstungen muß Ruhe eintreten auf Jahre hinaus, denn das deutsche Volk ist nicht mehr fähig, weiter solche Lasten auf sich zu nehmen.“
Nahm das Haus diese Erklärungen des Freiherrn Hertling ziemlich ohne Widerspruch entgegen, so fand weniger Beifall, als er weiter ausführte, in der Frage und der Reiberei Angelegenheit habe die Regierung durchaus torrefest gehandelt.

Verteilung der Nationalflugspende.

Stoeffler erster Sieger.
Berlin, 30. November.
Das Kuratorium der Nationalflugspende beschloß, in Anbetracht der vorzüglichen Leistungen der Piloten und Zivilflieger im Fernfluge sämtliche Preise zu verteilen. Die Preise werden in folgender Weise verteilt:
Für 2078 Kilometer v. Stoeffler (Fabrikat, Wülhausen) 100 000 Mark, 1508 Kilometer (Waggonfabrik Gotha) 60 000 Mark, 1371 Kilometer Thelen (Waggonfabrik Gotha) 50 000 Mark, 1228 Kilometer Oberleutnant Rafiner (Militärfliegerei) 40 000 Mark, 1175 Kilometer Stiefvater (Militärfliegerei) 25 000 Mark, 1157 Kilometer (Militärfliegerei) 15 000 Mark, 1100 Kilometer Casper (Waggonfabrik Gotha) 10 000 Mark. Die Verteilung erfolgt am 28. Dezember d. J. in Gegenwart des Prinzen Heinrich von Preußen. Die öffentlichen Bedenken gegen Stoeffler als erstem Sieger sind also beseitigt worden. Diese Bedenken entstanden, weil Stoeffler seinen Fliegenflug nicht in einer Richtung durchgeführt hatte.

Wird mit der Dienstboten-Versicherung?

Berechtigte Bedenken.
Berlin, 30. November.
Ein hiesiges Lokalblatt, das öfters zu halbamtlichen Äußerungen benutzt wird, erhält aus anscheinend offiziellen folgende Mitteilungen:
„In den zuständigen Reichsstellen gibt man zwar an, daß ein Teil der Bedenken, die gegen die bevorstehende Krankenversicherung der Dienstboten für das ganze Reichsgebiet geltend gemacht werden, berechtigt sind. Man versichert aber, daß eine Einausschiebung des Zeitpunktes für das Inkrafttreten dieses Teiles der Krankenversicherungsordnung selbst ausgeschlossen sei, daß aber für eine nahe Zukunft durch zweckmäßigere Änderung der Ausführungsbestimmungen Erleichterungen möglich sein würden. Man wird wohl demnächst in näheren Erwägungen hierüber eintreten.“
Auch unter den Reichstagsabgeordneten soll vielfach die Meinung vertreten sein, daß die Bestimmungen des Gesetzes vielfach Änderungsbedürftig sind. Aber sowohl die Regierung wie die Mehrheit des Reichstages seien bereit, geneigt, das neue Gesetz schon vor seinem Inkrafttreten umzusetzen respektive Änderungen daran vorzunehmen. Ebenso dürfte eine Einausschiebung der Inkraftsetzung kaum zu erwarten sein.

Fürst Bülow's Erinnerungen.

Bei dem angekündigten dreibändigen Werk „Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.“ hat der frühere Reichskanzler Fürst Bülow insofern mitgearbeitet, als er den ersten Teil des ersten Bandes „Deutsche Politik“ geschrieben hat. Zu den bisher durch Auszüge bekannten Darstellungen des Fürsten erhalten wir von dem Berliner CB-Mitarbeiter folgende Zuschrift:
Als der vorige Reichskanzler während des sogenannten Sommersturmes 1908 sich dem Sturm nicht entgegenstellte, wurde der Boden unter seinen Füßen wankend. Dem Augenblick an war er ein unsicherer Mann, der noch tastend seinen Weg fand, und das, obwohl der Kaiser ihn nach Möglichkeit hielt. Der Kaiser schied alles von ihm aus und beließ den Kanzler im Amt, weil er ihm bei dem Reich für das Zustandekommen der Reformen unentbehrlich. Doch der Zusammenbruch kam, denn der Fürst bekam es nicht fertig, die Finanz-

reform mit denjenigen Parteien zu machen, mit denen er sie machen wollte. Er ging also. Im Davongehen versprach er es, niemals noch ein Wort über deutsche Politik sagen oder Memoiren schreiben zu wollen.

So ganz hat er an dieser Absicht nicht festgehalten. In kurzem wird ein dreibändiges Werk über „Deutschland unter Wilhelm II.“ erscheinen, bearbeitet von den ersten Männern aller Verufe, und man erfährt nun, daß einer der Bände im wesentlichen — mit einer Arbeit Bülow's gefüllt ist. Über deutsche Politik, auswärtige, innere, Grenzmarkenpolitik.

Die Berliner Verlagbuchhandlung, die das kostbare Werk (der Preis ist 40 Mark) herausbringt, macht jetzt schon dafür starke Reklame, indem sie Teile aus den Ausdrucken der Presse zur Verfügung stellt. Aber unsere Markoffpolitik, über Konföderatismus und Liberalismus, über unsere Bedürfnisse zur See und andre Themen läßt sich Fürst Bülow darin aus, und selbstverständlich stürzt sich die politische Welt darauf mit einem wahren Heißhunger; für sie wird das Werk unentbehrlich sein, denn es enthält eine Fülle von „authentischem“ Material.

Nichts Außergewöhnliches allerdings. Auch nichts Persönliches. Man hat sogar Mühe, irgendwelche Höhepunkte herauszufinden, irgendeine Wendung, die geeignet wäre, als geflügeltes Wort weiterzugeben. Da sind Bismarck's Reden und Bismarck's Memoiren, dieses sprühende leidenschaftlich durchdrungene Kunstwerk eines Riesen, eine ganz andere Fundgrube. Es gibt nichts Leidenschaftlicheres, Schlichteres als diese Darlegungen des Fürsten Bülow, die etwa als historische Einleitung zu einem großen Handbuch der Tagespolitik gelten können. Der zukünftige Politiker, Zeitungsschreiber, Volksbildner wird hier viel nachschlagen können, was er sonst nur aus hundertlei Quellen schöpfen kann. Und er hat dabei das beruhigende Gefühl, ein eminent — ehrliches Buch in Händen zu haben. Fürst Bülow gibt beispielsweise ruhig zu, daß die Einleitung unserer Markoffpolitik durch die Kaiserfahrt nach Tanger auf seine, Bülow's, Veranlassung erfolgt war. Schonungslos gibt er die Äußerungen Marichalls und anderer wieder, die einen Rückschlag Deutschlands in Markoff's als zermeternd für das deutsche Unsegen bezeichneten. Und wenn er dann sein eigenes Werk, das von Algieras, verteidigt, so tut er das in einer ganz unparteiisch ruhigen Art.

In den Ausführungen über Konföderatismus und Liberalismus fehlen alle scharfen Spitzen. Es ist ein abgeklärtes Wadonier des Fürsten Bülow für seinen Lieblingsgedanken von der konföderativ-liberalen Baarung. Zwischen der sozialdemokratischen und den bürgerlichen Parteien gähne eine tiefe Kluft; unnützlich aber sei es, so meint der Fürst, zu behaupten, daß der konföderative Bürgermann und der liberale Bürgermann zwei verschiedene „Weltanschauungen“ befehen.

Das sind so einige Stichproben aus dem Werk — Auszüge aus Auszügen. Ein vollständiges Urteil wird man darüber ja erst abgeben können, wenn das Buch selbst vorliegt. Aber jedenfalls kann man schon jetzt erklären, daß die drei Bände eine gewisse Bereicherung unserer politischen Literatur darstellen. Sie plündern nicht die Staatsarchive, sie sind keine Urkundenammlung, aber auch kein Klatsch, wie wir ihn so vielfach in Memoiren finden, sondern der Niederschlag aller amtlichen Erfahrungen, die unsere führenden Männer in Politik und Wirtschaft und Kultur Neudeutschlands gemacht haben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Ein weiterer Krupp-Prozess wird voraussichtlich Ende Januar verhandelt werden. Es handelt sich um die Revision der Zeugnisse Eilian und Genossen, die gegen ihre Verurteilung Berufung beim Oberkriegsgericht eingelegt haben. Der Termin ist so weit hinausgeschoben worden, weil das bürgerliche Gericht die im Prozess gegen den Bureauvorsteher Brandt und den Direktor Eccius benötigten Akten noch nicht zurückgeliefert hat.

+ Aber das Ergebnis der Fleischuntersuchungskommission hat sich Staatssekretär Dr. Delbrück in zusammenfassender Weise ausgelassen. Zu der einen Unterfrage, ob langfristige Lieferungsverträge überhaupt abgeschlossen werden können, führte er aus, daß in den Verhandlungen eine ganze Reihe von Streitfragen gelöst und eine ganze Reihe von Schwierigkeiten als überwindlich nachgewiesen seien, so daß bei den weiteren Verhandlungen dem Problem vermutlich eine Lösung werde zuteil werden können. In welchem Umfange aber diese langfristigen Verträge preisdrückend auf die Fleischpreise wirkten, bleibe seiner Aufklärung nach offen, und die Frage werde zunächst nicht ohne weiteres gelöst werden können. Sie werde ja zu einem nicht geringen Teile davon abhängen, in welchem Umfange solche langfristigen Verträge abgeschlossen werden, und in welchem Umfange sie zu dem Preise dieser langfristigen Verträge auf den Markt kommen. Die Hauptschwierigkeit liege darin, daß nicht zwei Parteien, sondern drei vorhanden sind, und daß sich die Fleischer im großen und ganzen ablehnend verhalten haben.

+ Ein interessanter Spionageprozess wurde vor dem Gericht in Goetheburg gegen einen Deutschen namens Baumann verhandelt. Die beiden Belastungszeugen, Hauptleute Lindbergs und Nordboel, erklärten, daß die bei

Baumann gefundenen Aufzeichnungen sich auf die Elsborgfestung beziehen sowie auf die Armierung der Festung. Baumann behauptet dagegen, daß die Aufzeichnungen von keiner schwedischen, sondern von einer ausländischen Festung herrühren. Der öffentliche Ankläger erklärte, daß der in den Aufzeichnungen vorkommende Buchstabe C ebenbürtig als O gelesen werden könne und daher wahrscheinlich auf das O-U-Fort der Elsborgfestung hinweise. Der Polizist Gustafsson sagte aus, er habe Baumann einmal 50 Meter von dem Stachelbratzbaum entfernt gesehen, der die Festung umgibt. Als Baumann sich entsetzt sah, trug er ein unruhiges und nervöses Wesen zur Schau. Der öffentliche Ankläger erklärte schließlich Baumann der Spionage für schuldig. Der Gerichtshof schloß sich dieser Auffassung an. Da Baumann indessen außerdem im Verdacht steht, in Malmö Urkundenfälschungen begangen zu haben, beschloß der Gerichtshof, Baumann dem dortigen Gericht zu übergeben, das das endgültige Urteil fällen wird.

Bulgarien.

+ Der Kampf gegen die früheren Kabinette wird von dem jetzigen Ministerium mit allem Nachdruck fortgesetzt. So veröffentlicht das Regierungsblatt nunmehr drei Beschlüsse des Ministerrats vom September, November und Dezember 1912, denen zufolge das Kabinett Geshow an König Nikolaus von Montenegro je zwei Millionen, zusammen 24 Millionen, ausbezahlt hat, ohne daß hierüber die Sobranie entschieden hätte. Die Summen hätten für den Ankauf von Waffen gedient, mit denen Montenegro später gegen Bulgarien gekämpft hätte. Die letzte Zahlung am 27. Dezember 1912 sei zu einem Zeitpunkt erfolgt, in dem das Kabinett Geshow schon von den geheimen Bündnisverhandlungen zwischen Serbien und Griechenland gewußt habe, und sei daher offener Landesverrat gewesen.

Rumänien.

+ Die königliche Botenschaft, mit der König Carol die Kammer eröffnete, hebt besonders die Errungenschaften des Vorfahren Friedrich hervor und fährt dann fort: „Infolge der politischen Haltung meiner Regierung während des Balkankrieges waren und sind die internationalen Beziehungen Rumäniens die besten. Einerseits konnten die Großmächte unseren Bestand bei ihren Bemühungen um den Frieden schätzen lernen, andererseits hat der Friede von Bukarest die außerordentlich engen Freundschaftsbeziehungen zwischen Rumänien und den Staaten der Donau befestigt. Ungeachtet der großen Mobilisierungskosten gestattet uns die ausgezeichnete Finanzlage des Staates, den wirtschaftlichen Bedürfnissen zu entsprechen und vor allem den Wagenpark der Eisenbahnen zu ergänzen.“ Die Botenschaft kündigt Gesetze an, die mit der durch die jüngsten Ereignisse geschaffenen Lage in Zusammenhang stehen, und im besonderen Gesetzesentwürfe über die Organisierung des neu erworbenen Gebietes.

Aus In- und Ausland.

Danzig, 29. Nov. Auf der biesigen Schichau-Werft ist heute der große Kreuzer „Lübow“ vom Stapel gelaufen.

Breslau, 29. Nov. Wegen großpolnischer Unruhen wurden in Kreuzburg in Oberschlesien zwei Bräuner vom königlichen Gymnasium verwiesen.

Karlsruhe, 29. Nov. Zum Präsidenten der Zweiten Kammer wurde der nationalliberale Abgeordnete Rohrbach gewählt. Erster Vizepräsident wurde Weis (Sop.) und zweiter Beneden (Sop.).

Hamburg, 30. Nov. Der Torpedoleutnant a. D. Korbacher ist unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet worden. Die Spionage ist in dem Auslandschaften eines wichtigen Fabrikationsgeheimnisses zu sehen.

Rom, 30. Nov. Eine deutsche Militärmission ist heute hier eingetroffen. Sie wird sich etwa 5 Tage hier aufhalten.

Paris, 29. Nov. Einer offiziellen Mitteilung zufolge wartet Präsident Poincaré, der auf Ersuchen Bulgariens in der Angelegenheit der in Griechenland gefangenen gehaltenen Komitatistis das Schiedsrichteramt übernommen hat, vor der Erteilung einer Antwort noch die Zustimmung Griechenlands ab.

Petersburg, 29. Nov. In der russischen Reichsduma ist der Abgeordnete Kobzants mit 272 gegen 70 Stimmen zum Präsidenten wiedergewählt worden.

Belgrad, 29. Nov. Professor Peritsch gründet eine neue konservative Partei, die den Zweck hat, eine Annäherung an Österreich-Ungarn herbeizuführen. Die Vorarbeiten sind bereits sehr weit vorgeschritten.

Durban, 29. Nov. Gestern nachmittag hat die Polizei im Umbioti-Tale, wo der Streik an der Kalksteine begonnen hatte, 385 Inder verhaftet, im Kohlengebiet des Zululands weitere hundert.

New-York, 30. Nov. Mazellan, der wichtigste Hafen an der mexikanischen Westküste, ist von den Rebellen erobert worden. Diese erhalten dadurch die Kontrolle über die Bahnen. Guerra konzentriert seine Truppen um die Stadt Mexiko und wird in der Entscheidungsschlacht den Oberbefehl übernehmen.

Hof- und Personalnachrichten.

+ Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg feierte am 29. November seinen 53. Geburtstag.

+ Der deutsche Botschafter in Paris Freiherr v. Schoen stattete dem französischen Kriegsminister einen Besuch ab, um ihm anlässlich der bevorstehenden Heimreise des Oberleutnants v. Winterfeldt für alle Aufmerksamkeit zu danken, welche die französische Regierung dem deutschen Militärattache während seiner Krankheit hat angedeihen lassen.

Der König der Bulgaren ist, wie angekündigt, nach Wien (Ungarn) abgereist zum Besuch der Kaiserin Elisabeth nach kurzem Aufenthalt wird er von dort aus die Reise nach Sofia fortsetzen.

Deer und Marine.

Kommandowechsel beim 19. Armeekorps. Der Kaiser hat den General der Artillerie v. Kirchbach von der Stellung als Kommandierender General des 19. Armeekorps (2. Rgl. Sch. Armeekorps) entlassen und auf Grund des Vorschlages des Königs von Sachsen den General der Kavallerie v. Raffert, bisher Kommandeur der 4. Sächsischen Division, zum Kommandierenden General des 19. Armeekorps ernannt. Der König hat dem General v. Kirchbach den Dausorden der Rautenkrone verliehen.

Deutscher Reichstag.

(178. Sitzung.) CB. Berlin, 29. November.

Die Rechnungen über den Haushalt der afrikanischen Schutzgebiete, des Schutzgebietes Neu-Guinea und des Schutzgebietes Samoa werden debattiert an die Rechnungskommission verwiesen. Es folgt die erste Beratung des Rechnungshofes zu der Reichshaushaltsrechnung für 1900.

Bericht des Rechnungshofes.

Abg. Nothe (Soz.): Es geht auf die Dauer nicht an, daß diese Bemerkungen des Rechnungshofes erst vier bis fünf Jahre nach dem Abschluß des Etatsjahres an den Reichstag kommen.

Abg. Ersberger (B.): Wir müssen immer wieder konstatieren, daß Ausgaben, die der Reichstag ausdrücklich gestrichen hat, trotzdem erfolgen. Zum Beispiel die Bewilligung von Pferdegeldern für Adjutanten und Seesoldaten. Wir haben ja jetzt schon bald eine berittene Marine. (Heiterkeit.) Das ist eine Umgehung des Budgetrechtes des Reichstags. Auch wir wünschen, daß die Rechnungen schneller bearbeitet werden. Wo bleibt das seit 40 Jahren versprochene Gesetz über die Verwaltung des Etats?

Staatssekretär Rüch: Ein solches Etatwirtschaftsgesetz ist nicht so leicht. Das Reichskassendirektorat hat das Interesse daran wie der Reichstag. Wir werden das Steuerfreijahr (Heiterkeit) benutzen, um einen solchen Entwurf vorzubereiten.

Die Bemerkungen gehen an die Rechnungskommission. Der Vorschlag betreffend die Beschäftigung von Hilfsrichtern beim Reichsgericht wird in dritter Lesung ohne Debatte angenommen. Es folgt die Weiterberatung der

Novelle zur Gewerbeordnung.

Hierbei handelt es sich bekanntlich um die Einschränkung des Hausierhandels mit Rohbernstein, Wandscheiteln und Mitteln zur Verhütung der Empfängnis.

Abg. Stolle (Soz.): Dem Geburtenrückgang werden Sie durch solche Mittel nicht abhelfen. Sorgen Sie lieber für billigeres Lebensmittel.

Abg. Vauth-Cochem (B.): Der ehrliche Hausierhandel und vor allem der lebhafteste Handel soll nicht belästigt werden, aber eine energische Bekämpfung der Wanderlager ist notwendig. Die Wanderlager müssen aus Deutschland verschwinden; man kann sie ja in Neu-Kamerun unterbringen. (Große Heiterkeit.) Das sind Schmarotzer des Mittelstandes, die belästigt werden müssen.

Abg. Arnshadt (L.): In der Kommission muß darauf Rücksicht genommen werden, daß der Hausierhandel auf dem Lande oft gar nicht zu entbehren ist.

Abg. Köntz (Soz.): Die Hausierer sind die Kräfte unter den Armen, und darunter sind vielfach alte Krieger, die hier einen Erwerb suchen. Nun will man auch ihnen an den Kragen und stellt sie auf eine Stufe mit Spitzbuben.

Zur Sicherung des Mittelstandes.

Abg. Ahsor (B.): Wir wünschen ein vollständiges Verbot der Wanderlager. Die Regierungsvorlage ist nur eine Halbwahrheit. Wenn wir nicht endlich ganze Arbeit machen, dann verliert der Mittelstand alles Vertrauen zur Regierung. (Sehr richtig im Zentrum.)

Abg. Dr. Wötger (natl.): Die Sozialdemokratie, die sich doch angeblich auch Armen annimmt, denkt mit einem Male nur an die Hausierer und nicht an die Armen, die von den Hausierern benachteiligt werden. Die Debatte hat eine solche Fülle von Anregungen ergeben, daß sich eine größere Kommission empfiehlt: ich schlage eine solche von 28 Mitgliedern vor.

Abg. Dr. Werner-Giehn (wirtsch. Bg.): Die Hausierer haben in ihren Kisten oft doppelte Böden und führen darin

vielfach verbotene bürgerliche Artikel mit. Vor allen Dingen sind aber unter den Hausierern viele lästige Ausländer und die sind eine Landplage. In der sozialdemokratischen Stadt Offenbach, vor den Toren Frankfurts, sitzen sie zu Tausenden. Die Wanderlager sind ebenso schädlich und überflüssig wie die Warenhäuser und Kamischbäre.

Abg. Fischer-Dannover (Soz.): Hier zeigt sich der Bankrott der ganzen Mittelstandspolitik: man will den Mittelstand retten und ruiniert einen Teil des Mittelstandes, die Hausierer.

Abg. Dr. Pfeiffer (B.): Eigentlich hat niemand eine reine Freude an diesem Entwurf. Natürlich müssen wir bemüht sein, die Auswüchse und Schäden des Hausierhandels, der vielfach nur eine Spekulation auf das Mitleid des Publikums ist, zu beseitigen, aber der ehrliche Hausierer muß geschützt werden. Für ein völliges Verbot der Wanderlager bin ich nicht. Schon deshalb nicht, weil dadurch der Kunst- und Antiquitätenhandel empfindlichen Schaden erleiden würde.

Die Novelle geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern, worauf sich das Haus vertagt.

Zabern und kein Ende.

Strasbourg i. G., 29. November.

Die benachbarte Garnison Zabern kommt nicht zur Ruhe; abermals ist es zu Zusammenstößen zwischen Militär und Zivilisten gekommen, wobei letzteres ziemlich scharf zugegriffen. Über die erregten Straßenzenen liegt eine große Zahl von Meldungen vor, die allerdings zum Teil sehr stark übertreiben und der Angelegenheit eine übermäßige Bedeutung beilegen.

Amstlicher Bericht.

Zuverlässiger ist da entschieden der amtliche Bericht, der von der zuständigen Stelle auf Grund der bisherigen Ermittlungen herausgegeben worden ist. In dem Bericht heißt es:

Als gestern nach Beendigung der Turnstunde, die in der Städtischen Turnhalle stattfand, die Offiziere sich nach Hause begaben, wurde von Zivilisten hinter ihnen hergeschrien. Die Offiziere ließen die Leute durch Patrouille festnehmen. Bei dieser Festnahme sammelte sich eine große Menge an, die den Offizieren folgte, und da kein Sicherheitsbeamter anwesend war, trat die Wache ins Gewehr und rückte auf den Schloßplatz vor die Kaserne. Mit Trommelwirbel wurde bekanntgegeben, daß die Straße sofort zu räumen sei, andernfalls würde von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden. Die Menge lief auseinander, nur vier bis fünf Schreier blieben an einem Boden stehen und wurden festgenommen. Da sich inzwischen wieder weitere Leute zu sammeln versuchten, wurde die Hauptstraße vor dem Schloßplatz durch die Wache vollständig vom Volke geräumt. Mehrere Leute weigerten sich dabei weiterzugehen und wurden festgenommen. Nachdem die Hauptstraße und der Schloßplatz geräumt waren, rückte die Wache wieder ein. Es wurden noch mehrfach Patrouillen ausgesandt, um die Hauptstraßen freizuhalten und den Offizieren, die nach Hause gehen wollten, die Möglichkeit zu bieten, Leute, die etwa wieder hinter ihnen herlaufen sollten, sofort festzunehmen. Im ganzen wurden 26 Leute festgenommen. Gegen 9 Uhr abends trat Ruhe ein. Unter den Festgenommenen soll sich ein Staatsanwalt befinden, der sich geweigert hat, weiterzugehen. Ob er inzwischen freigelassen ist, ist unbekannt. Von der Verhaftung anderer Gerichtspersonen ist nichts bekannt. Der Bürgermeister lag krank im Bett, der Kreisdirektor war in Strasbourg.

Wegen der angeblichen Verletzung des Leutnants von Forstner im Manöver ist eine Untersuchung im Gange, ihr Ergebnis steht noch nicht fest. Der Leutnant soll im letzten Manöver schwer beleidigende Ausdrücke gegen die französischen Bahnen haben fallen lassen.

Ein Protest Frankreichs?

Die Pariser Presse schlachtet die wiederholten Zaberner Vorgänge natürlich weidlich für ihre Zwecke aus. Eine, manchmal allerdings gut unterrichtete Zeitung will sogar wissen, daß die französische Regierung wegen der Vorgänge in Zabern Vorstellungen erhoben habe. Es handelt sich dabei natürlich nicht um die Maßregeln, die von den deutschen Militärbehörden getroffen wurden, sondern allein um die merkwürdigen Ausdrücke, mit denen der Leutnant v. Forstner von der französischen Bahne bedroht haben

soll. Unmittelbar nachdem die Nachricht von dieser Verleumdung in Paris eingetroffen war, hat sich der Reichstag auf die Minister mit dieser Angelegenheit beschäftigt. Auf diplomatischem Wege sei in Berlin ein Protest erhoben worden, und bereits vor acht Tagen habe die deutsche Regierung offiziell erklärt, daß sie die Unterdrückung einzuleiten und den Schuldigen bestrafen werde.

Drei Reichstagsinterpellationen.

Zu den Vorkommnissen in Zabern liegen nun drei Interpellationen dem Reichstag vor, eine fortwährende und eine sozialdemokratische, wozu jetzt noch eine von den Polen und dem Zentrum unterstützte der Kaiser kommen ist. Die letztere ist die weitgehendste und lautet: „Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um die Verhältnisse vor Verleumdungen zu schützen, wie sie sich gegen die Infanterie-Regimente Nr. 99 in Zabern gegen die Herr Reichskanzler zu tun, die über diesen Vorfall verhängt worden ist, für eine Sühne, die geeignet ist, die Wiederholung solcher Fälle vorzubeugen?“

Zabern, 30. Nov. Aus Anlaß der durch die Militär vorgenommenen Verhaftungen haben sich die Landgerichtspräsident und der erste Staatsanwalt nach Strasbourg begeben, um, wie man hört, dem dortigen Richter einen Vortrag zu halten. Der hiesige Gemeinderat hat eine Resolution angenommen, die telegraphisch an den Reichskanzler, den kaiserlichen Statthalter, den preussischen Kriegsminister und an das Reichspräsidentium gesandt worden ist. In der Resolution wird energisch gegen die Verhaftung von ungefähr 30 unbewaffneten Bürgern von einer Militärpatrouille protestiert. Es wird mit Ausnahme eines Vordrängers hätten trotz Einmischung der Polizeibehörde die Nacht im Keller der Kaserne verbringen müssen. Dem Gemeinderat von Zabern sind Antworten des Reichskanzlers und des Kriegsministers zugegangen, wonach die Beschwerde an das Reichspräsidentium gegeben ist. Falls die eingeleitete strenge Untersuchung Gewissheiten ergibt, wird Abhilfe geschaffen werden. Heute liegt Zabern in vollkommener Ruhe, es erregt sich keine Zwischenfälle. Die sofortige Beantwortung der Beschwerde durch den Reichskanzler und den Kriegsminister haben einen günstigen Eindruck gemacht.

Das dicke Ende am Balkan.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)

„Das dicke Ende kommt nach!“ so lautet ein altes Sprichwort. Was damit gemeint ist, ist bekannt: das Ende des Jahres. So geht es jetzt auch den Balkanstaaten. In todesmüdigem Vorjahrestritt in den Krieg zogen, um den ganzen Balkan von den Türken zu reinigen, die nun aber an den Türen der Pariser Bankiers stehen und um die Gewährung von Anleihen bitten. Man ist auch in Berlin keineswegs abgeneigt, dieser Bitte gegen gute Chancen zu entsprechen, aber nur der kann Geld geben, der selbst besitzt. Dagegen ist zwar den Balkanstaaten, die recht reichlicher Betrag bereits während des Krieges in Form von Vorkäufen zu zum Teil außerordentlich hohen Zinsen, aber die Konsolidierung dieser Schuld, die die Unterbringung im Publikum wird nun erst den Balkan in fähiger Weise in Anspruch nehmen. Daß die Balkan es nicht gar so eilig haben, wird vielleicht auch dadurch verständlich, daß sie die hohen Zinsen möglichst lange zu zahlen wollen.

Ein fiores Bild von allen finanziellen Anprüchen der Balkanstaaten läßt sich nicht geben, aber aus den geforderten Summen kann man auch schon zur Genüge nehmen, wie hoch die Belastung des Geldmarktes in nächster Zeit mit den Anleihen der Balkanstaaten sein

kleid starrte. Dunkles Rot stieg ihm ins Gesicht. Was war ihm Evas Neupere nicht halb so unangenehm gefallen.

Er erhob sich schnell und trat an Evas Seite. Er Arm um sie legend, führte er sie nahe an den Tisch. „Hier ist Deine Mutter, Eva; dies Deine Schwester Silvie. Und hier Fritz von Woltersheim, Dein Onkel. Auch Baron Götz von Herrenfelde gehört zu unserer Familie. Du bist unter lauter Verwandten und Bekannten nicht ängstlich zu sein.“ sagte er gütig.

Fritz war aufgeprungen, nachdem er seine Bitte wiedererlangt hatte, und reichte Eva herzlich die Hand. „Willkommen daheim, Bäschen Eva. Ich hoffe, wir werden gute Freunde.“ sagte er warm. Das arme Mädchen erbatte ihn.

Eva sah flüchtig zu ihm auf und errötete. Sie antwortete nicht; aber sie drückte seine Hand, weil sie sich der meint es gut mit Dir.

Silvie hatte bei dieser Begrüßung die Augenbrauen hochgezogen und legte nur auf eine stumme Aufforderung ihrer Mutter die Fingerspitzen in Evas Hand. Sie quitierte mit einem wütenden Blick über ihr Haupt die Begrüßung.

Frau von Woltersheim fühlte, daß sie jetzt die Initiative ergreifen mußte. Sie zog Eva mit einem zögernden Lächeln an ihre Seite.

„Willkommen in Deinem Waterhaus“, meinte sie kind. Es hat mir leid getan, daß ich Dich nicht gestern Abend begrüßen konnte. Aber wir kamen zu spät heim, — da schließt Du wohl schon längst. Nun komm, setze Dich zu uns.“

Eva wußte nicht, daß sie nun eigentlich die gebotene Hand der Stiefmutter hätte küssen müssen. Sie blickte nur trampfhaft und warf einen ängstlich schüchternen Blick in das kühle Gesicht der vornehmen Dame. Baron Götz machte nur eine stumme Verbeugung vor Eva. Sie sah sie aber gar nicht. Erst, als sie auf ihrem Platz saß und im stillen wünschte, sich in ein Naßkleid zu kriechen zu können, hob sie noch einmal den Blick.

Fortsetzung folgt.

Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

22) Nachdruck verboten.

Während sie so plauderte, kleidete sich Eva schnell an. Voll Entzücken betrachtete Jutta Evas wundervolles Haar.

„Himmel, — hast Du prachtvolle Zöpfe! Das sieht man gar nicht, wenn Du sie so fest um den Kopf gesteckt hast. Je, — sind die lang und dick! Wenn das Silvie sieht, plagt sie vor Neid. Weißt Du, sie beneidet mich schon brennend um meinen Zopf; und Du hast gar zwei von derselben Güte. Silvie hat nämlich nur einen Hattenschwanz. Sie trägt schon falsches Haar und Unterlagen und so'n Kram. So, — bis auf das Kleid bist Du nun fertig. So gefällst Du mir tausendmal besser; das dumme Kleid verdirbt alles.“

Eva lächelte betreten.

„Ist es wirklich so arg, das Kleid?“

Jutta sah in ihr ängstliches Gesicht und umfaßte sie lachend.

„Arg ist es wirklich, — davon beißt keine Maus einen Faden ab. Aber dem Uebel kann ja bald abgeholfen werden. Mama wird schon für neue Kleider sorgen. So, — fertig! Nun komm; sie werden schon alle beim Frühstück sitzen. Ich habe Papa schon gesagt, daß ich Dich hinführe. Er freute sich sehr, daß wir gestern Abend schon gute Freunde geworden sind.“

Sie zog Eva mit sich fort. Diese hätte sich kaum allein zurecht gefunden in dem weitläufigen Gebäude. Heute, im klaren Morgenlicht, sahen die Säle und Gänge ganz anders aus als gestern im flackernden Kerzenlicht. Die Ahnenbilder schienen ganz freundlich herabzulächeln auf diesen Woltersheimer Sproß, der eine bürgerliche Schauspielerin zur Mutter hatte.

Nun ging es die Treppe hinunter durch den hallenartigen Flur und wieder einen Gang entlang. Endlich machte Jutta vor einer Eichentür Halt.

„So, Ev, jetzt wirst Du gleich vor dem hochnotpein-

lichen Tribunal stehen. Kopf hoch — Brust heraus! Mut zieret selbst den Mameluk.“

Eva hielt sie ängstlich fest, als sie die Tür öffnen wollte.

„Ach, bitte, — warte noch einen Augenblick. Mir klopf das Herz so sehr. Ich fürchte mich.“

„Ach Du Hasenfuß, — vor wem denn? Du findest doch nur Papa, Mama, Fritz und Silvie drinnen, — achso — nein: Silvie's Better, Götz Herrenfelde ist ja auch vorhanden. Er kommt zuweilen zum Frühstück, wenn er gerade vorüberreitet.“

„O Gott, — noch ein fremder Mensch,“ flüsterte Eva schreckensbleich.

„I wo, — fremd? Der gehört quasi mit zur Familie. Außerdem ist er ein hochmütiges Greuel, der mich immer als Wickelkind behandelt. Für mich ist er Luft. Du kannst ihn ebenfalls ignorieren; dann bist Du fertig mit ihm. Nun aber los! Sei doch vernünftig; es tut Dir kein Mensch etwas zuleide. Dafür laß mich nur sorgen,“ sagte Jutta und öffnete mit einem energischen Ruck die Tür. Sie zog die halb bewußtlose Eva mit sich ins Zimmer. Es war ein schöner, großer Raum mit herrlichen, alten Möbeln. Um den großen Frühstückstisch in der Mitte saßen die Familienmitglieder. Evas Debut wegen nahm man heute trotz des schönen Wetters das Frühstück im Zimmer ein.

Aller Blicke wandten sich auf Eva, die mit niedergeschlagenen Augen, ein Bild hilfloser Verlegenheit, neben Jutta vor ihren Angehörigen stand. Fast körperlich fühlte sie all die prüfenden Blicke und umklammerte Juttas Hand so fest, daß diese sich nicht losmachen konnte. Einen Moment hob sie scheu den Blick. Und da sah sie gerade in ein paar kühl und spöttisch blickende Männeraugen hinein. Dieser Blick durchfuhr sie mit schneidendem Schmerz. Sie hätte laut aufweinen mögen, so weh tat er ihr.

Herr von Woltersheim sah mit unwillkürlicher Stirn, daß Silvie und ihre Mutter spöttische Blicke tauschten und daß auch Fritz etwas betroffen auf das schüchtern, linkische Mädchen in dem häßlichen, schlechtstehenden Trauer-

zwar ist die Einigkeit unter den Balkanbrüdern
Streit um die Gassen in die Brüche gegangen, aber
Rumpen herrscht eine gewisse Übereinstimmung.
Die Serben eine Anleihe von 1/2 Milliarde, das
250 Millionen Frank, glücklich in Paris unter-
zeichnet haben, halten auch die anderen Streikumpen
Summe als für sie angemessen. So verhandelt
aus der Grundlage von 250 Millionen Frank,
nach Griechenland fordert denselben Betrag. Damit
natürlich keineswegs gesagt, daß nun diese Beträge
ausreichen, um alle Verbindlichkeiten der Balkan-
staaten zu decken. Namentlich Bulgarien ist es, dessen
Ansprüche durch den Krieg sehr stark in Anspruch ge-
nommen wurden, und da die Hoffnung auf eine Kriegs-
entscheidung seitens der Türkei zu Grabe getragen
wurde, so muß es sich wie auch die anderen
Balkanstaaten aus eigener Kraft finanziell wieder heraus-
schlagen. Ja, die Situation ist für die Balkanstaaten noch
ungünstiger geworden, daß sie sich zur Übernahme
des Teiles der türkischen Schuld, soweit die von ihnen
erworbenen Gebiete dafür verpfändet waren, ver-
pflichten mußten. Serbien hat nur unter Eingebung
der Verpflichtung die Anleihe in Paris unterbringen
lassen. Eine gleiche Verpflichtung wird natürlich auch
den anderen beiden Staaten verlangt werden.
Man schätzt den gesamten Bedarf des Reiches des
Kaiser Ferdinand auf 800 Millionen Frank. Eine sehr
hohe Summe, wenn man berücksichtigt, daß die gesamte
Staatsschuld Ende April 1913 sich nur auf 727 Millionen
Frank belief. Welcher Betrag von den 800 Mil-
lionen in Wirklichkeit im Auslande aufgebracht werden
kann, ist wie gesagt, noch nicht bekannt. Ein Teil der
Kriegsausgaben wird wohl vom Inlande aufzubringen
sein, das gilt namentlich für die Requisitionen. Mit der
Bezahlung der Requisitionen ist bereits begonnen worden.
Es handelt sich dabei um unverzinsliche Gutscheine für
requisitionierten Naturalbedarf. Von diesen Gutscheinen
sind schätzungsweise 250 000 Millionen Frank um. Bei
Auslandsanleihen handelt es sich in der Hauptsache
um, wie schon bemerkt, um die Umwandlung der kurz-
fristigen Anleihen in langfristige Verpflichtungen.
Neben den Kriegsverbindlichkeiten aber mit ihren ge-
hörten rund 750 Millionen Frank tritt die Türkei mit
ihren Anleihen von 700 Millionen Frank, die auch schon in
Paris untergebracht sein sollte, wobei die Franzosen sich
Gegenseitigen Eisenbahnkonzeptionen in Kleinasien
angeboten hatten. Über diese Konzeptionen aber ist es
im letzten Augenblick zu neuen Verhandlungen in Berlin
gekommen infolge des bekannten Dazwischentreitens
Deutschlands. Selbst wenn aber alle Punkte über die
Veränderung der 1/2 Milliarden für den Balkan geregelt
sollten, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß die
Balkanstaaten auch gleich das Geld haben. Da der Haupt-
schuldengeber als alter Bankier des Balkans Frankreich ist,
hat die französische Regierung es in der Hand, dem
Balkanmarkt hierüber Vorschriften zu machen. Und diese
Vorschriften lauten dahin, daß die französische Regierung
ihre eigenen französischen Anleihen unterzubringen wünsche,
da die Balkanrenten an den Markt kommen. So werden
also die Balkanstaaten wohl oder übel noch gedulden
müssen, bis das französische Parlament sich darüber einig
geworden ist, welchen Betrag man aufnehmen will; zu-
dem verlangt die Regierung 1300 Millionen Frank. Ob
dieser oder ein anderer Betrag bewilligt wird, für
die Balkanstaaten kommt es lediglich darauf an, daß
auch wie möglich die Entscheidung fällt.
Wir stehen also vor der Unterbringung von Riesen-
summen. Denn zu diesen eben genannten Anleihen treten
noch andere, wie eine große russische Eisenbahnleihe, eine
russische Anleihe usw. Daß bei diesem Anleihensturm den
Balkanstaaten es etwas dümmel vor Augen wird als selbst
den schwierigsten Kriegssituationen, wird man be-
wundern finden. Ein Trost ist nur, daß die Industrie
auf dem Balkan noch nicht so stark entwickelt ist. Agrar-
länder sind gewöhnlich leichter in der Lage, Kriegsschulden
zu vermerzen als Industrieländer mit einer hoch-
kapitalistischen Entwicklung.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 2. Dezember.

Wiederaufgang	7 ⁵¹	Mondaufgang	12 ²⁴ M.
Untergang	3 ⁴⁷	Monduntergang	7 ⁵⁸ M.

1806 Sieg Napoleons I. über die Russen und Österreicher bei
Austerlitz (Draufschlacht). — 1848 Thronbesteigung Kaiser
Franz Joseph I. von Österreich. — 1852 Proklamierung Bonis
Napoleons als Napoleon III. zum erblichen Kaiser der Franzosen. —
1870 Schlacht bei Sedan (2. Tag): die Franzosen unter Ducrot
wurden von den Sachsen und Württembergern zurückgeschlagen. —
Tag der Deutschen bei Zolnay-Pouilly.

Der Himmel im Dezember. Die Zeit der kürzesten
Tageslänge beträgt bereits am 1. Dezember nur noch
Stunden 58 Minuten und geht bis zum 22. d. M.
Wintersonnenwende bis auf 5 Stunden 34 Minuten zurück; in
den letzten Tagen d. M. nimmt sie dann wieder um
Minuten zu. Die Sonne geht nach Berliner Ortszeit
am 1. Dezbr. um 7 Uhr 50 Minuten auf und um 3 Uhr
30 Minuten unter; am kürzesten Tage geht sie um 8 Uhr
30 Minuten auf und um 3 Uhr 46 Minuten unter. Die
Mond- und Unterungszeiten am 31. Dezbr. sind 8 Uhr
30 Minuten und 3 Uhr 53 Minuten. Am 22. Dezbr. mittags
tritt die Sonne aus dem Zeichen des Schützen in
das des Steinbocks; wir haben den kürzesten Tag
d. Wintersonnenwende. — Den Mond sehen wir zu Beginn
des Monats als schmale zunehmende Sichel am Firmament.
Am 3. Dezbr. 4 Uhr nachmittags erreicht unser Trabant das
Bieriel. Vollmond haben wir am 13. Dezbr. 4 Uhr
nachmittags. Das letzte Viertel erreicht der Mond am
22. Dezbr. 5 Uhr nachmittags, und am 27. Dezbr. 4 Uhr
nachmittags haben wir Neumond. In Erbsenreife steht der
Mond am 6. d. Mts., in Erdnähe am 21. d. Mts. — Von
den Planetenerscheinungen ist folgendes zu berichten:
Merkur ist zu Beginn des Monats etwa eine halbe Stunde
zu sehen; seine Sichtbarkeitsdauer nimmt in der ersten
Monatshälfte um etwa 15 Minuten zu, um jedoch dann
wieder abzunehmen. Ende Dezbr. wird der Planet un-
sichtbar. Die Venus ist zunächst noch etwa eine Stunde zu
beobachten; sie nähert sich jetzt immer mehr der Sonne und
verschwindet schließlich vollständig. Der Mars ist zu An-
fang Dezbr. etwa 11^h Stunden, später die ganze Nacht
hindurch zu beobachten. Jupiter kommt der Sonne immer
näher und wird Ende d. Mts. unsichtbar. Saturn kommt
am 7. Dezbr. in Opposition zur Sonne; er ist in der zweiten
Monatshälfte die ganze Nacht hindurch zu sehen. — Der
Himmelsraum entwickelt im Dezember seine ganze winter-
liche Pracht. Zur Beobachtung eignet sich besonders die
zweite Monatshälfte.

§ Lehrstellenvermittlung 1913/14. Wie in früheren
Jahren so gibt auch für diese Saison der Mitteldeutsche
Arbeitsnachweisverband in Frankfurt a. M. ein Lehr-
stellenanzeigerblatt heraus. Das Blatt erscheint sich einer
wachsenden Bedeutung für die Lehrstellenvermittlung.
In den 5 Nummern, die im vorigen Jahre (von Ende
November bis Anfang April) erschienen, waren ins-
gesamt 2515 offene Lehrstellen (1145 im Jahre 1911/12)
und 3000 Lehrstellengesuche (210 im Jahre 1911/12) ge-
meldet. Auch die Lehrstellenvermittlung der öffentlichen
Arbeitsnachweise hat eine glückliche Entwicklung genommen.
Im Vorjahre wurden von 11 Arbeitsnachweisen (Bingen,
Darmstadt, Dieburg, Gießen, Limburg, Mainz, Marburg,
Oberlahnstein, Weimar, Wiesbaden und Worms) sowie
von der Zentrale für Berufsberatung und Lehrstellen-
vermittlung in Frankfurt a. M., die mit dem Mittel-
deutschen Arbeitsnachweisverband zusammenarbeitet, zu-
sammen 1468 Lehrstellen besetzt, davon 1000 für
gewerbliche Berufe. In diesem Jahre wird die Lehr-
stellenvermittlung voraussichtlich noch eine weitere Aus-
dehnung erfahren, indem die bestehenden Einrichtungen
vervollkommen werden und mit den Trägern derjenigen
Arbeitsnachweise, die die Lehrstellenvermittlung noch nicht
oder nur in beschränktem Umfange betreiben, Verhand-
lungen schweben. Die Benutzung des Lehrstellenanzeiger-
blattes, das bei allen öffentlichen Arbeitsnachweisen und
einer Reihe anderer Stellen, die noch bezeichnet werden,
ausliegt, ist sowohl für Lehrmeister als für Lehrstellen-
suchende zu empfehlen. Die Aufnahme in das Blatt
erfolgt vollständig kostenlos. Anmeldungen zu dem
Anzeigerblatt nehmen die Arbeitsnachweise sowie der
Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband in Frankfurt a. M.
entgegen.

Hagenburg, 1. Dezember. Der gestrige Sonntag, der
im geschäftlichen Verkehr der kuppere genannt wird,
brachte trotz des am ganzen Tage herrschenden unfreund-
lichen nachkalten Wetters einen starken Fremdenverkehr.
Es wurde zwar nicht besonders lebhaft eingekauft, umso-
mehr aber die prächtigen Schaufensterauslagen besichtigt.
Die auf dem Marktplatz stehende Lustschaukel, das
Karussell und vor allem Dr. Heilmanns Kinematograph hatten
bis zum späten Abend lebhaften Zuspruch. Die Vor-
stellung der lustigen Götter in der Wirtshalle war
ebenfalls zahlreich besucht. Das in der Turnhalle abge-
haltene Turnen zum Zwecke der Jugendpflege, dem auch
der Herr Landrat aus Marienberg sowie eine stattliche
Anzahl von Personen, die mit der Jugendpflege betraut
sind, beimohnten, nahm einen schönen Verlauf. Die in
Schneider's Saal in Alstadt stattgefundene Versammlung
des Kriegervereins war ebenfalls zahlreich besucht. Über
das Turnen sowie über die Kriegervereinsversammlung
folgen noch Berichte.

Altentirchen, 29. November. In der gestrigen Kreissta-
gung wurde über eine für den ganz n Kreis äußerst
wichtige Frage verhandelt, nämlich über die Übernahme
der Bahn Scheuerfeld Nauroth auf den Kreis. Die Bahn
wurde bekanntlich von der Berlin Charlottenburger Tief-
bau-Gesellschaft gebaut, die nach der Fertigstellung ca.
1 200 000 Mk. für Mehrarbeiten verlangte. Eigentlich
war die Bahn der Gesellschaft auf 30 Jahre verpachtet.
Da sich jedoch schon aus dem oben angeführten Grunde
mangelnde Untzuträglichkeiten für den Kreis ergaben, trat
dieser, wie der Herr Landrat ausführte, an die Gesellschaft
um sofortige Übernahme heran. Dies könne ohne Gefahr
geschehen, da die Bahn sich sehr gut rentiere und sich
sicher auch in Zukunft gut rentieren werde. Nun ver-
langte die Gesellschaft aber eine Entschädigung von
1 700 000 Mk. Nach längerer Debatte wurde die ganze
Angelegenheit einer Kommission übergeben, die diese
eingehend prüfen soll.

Wissen, 29. November. Eine famose Submissions-
blüte hat die vor einigen Tagen erfolgte Submission
zum Ausbau der Brühlstraße gezeitigt. Acht Be-
werbungen waren eingegangen. Die höchste Offerte ver-
langte für den Ausbau 47 911 Mk., die niedrigste da-
gegen nur 19 648 Mk. Also besteht zwischen beiden ein
Unterschied von nicht weniger wie 28 263 Mk.

Wiesbaden, 30. November. Im hiesigen Regierungs-
gebäude tagte gestern eine amtliche Konferenz, die sich
mit der Gehaltsfrage der hessischen Gemeindeförster
und einer eventuellen Verringerung des hessischen Förster-
gehalts vom 12. Oktober 1897 befaßte. Man neigt in
diesem Kreise der Ansicht zu, daß hierzu eigentlich keine
Ursache bestehe, da die Gemeindeförster in den letzten
15 Jahren im Gehalt verdoppelt und mit Pensions-
fähigkeit ausgestattet worden seien. An der Konferenz
waren Vertreter des preussischen Landwirtschafts-
ministeriums und Finanzministeriums, Landesforstmeister
Werth aus Berlin, Vertreter der Oberpräsidenten aus
Cassel und der Rheinprovinz, der Regierungspräsidenten
zu Wiesbaden und Coblenz sowie der Oberforstmeister
und die sämtlichen Forststräte des Regierungsbezirks
Wiesbaden beteiligt.

Hannau, 29. November. Nach achtstündiger Be-
handlung vor dem hiesigen Schwurgericht wurden die sechs jungen
Burken und vier Mädchen aus Bad Orb, die in einem
Ermittelungsverfahren gegen den Tagelöhner Dorppens-
schmidt vor dem Schöffengericht in Orb Meineide ge-
schworen hatten, wegen fahrlässigen Falschheidens zu Ge-
fängnisstrafen von vier Monaten bis zu einem Jahr
verurteilt. Doeppenschmidt und die Tagelöhner Bangert
und Huth, die die Burken und Mädchen zu einem
Meineide angestiftet hatten, wurden zu je zwei Jahren
Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und dauernder Eide-
unfähigkeit verurteilt.

Kurze Nachrichten.

Am Oberlandesgericht in Köln hat der Rechtsanwält Wilhelm
Gohl aus Altentirchen (Westerwald) die Referendarprüfung be-

standen. — Der bisherige kommissarische Verwalter des Königl.
Domänenrentamts Weiburg und der damit verbundenen Forst-
kassen der Oberförstereien Weiburg und Weilmünster, Herr Regierungs-
sekretär Klein, ist vom 1. Dezember ab unter endgültiger Übertragung
der Stelle zum Königl. Domänenrentmeister ernannt worden. —
Georg M. Müller von der Seifellerei Müller in Etzville hat der
Gemeinde Hattenheim eine bedeutende Stiftung gemacht, be-
stehend aus seinem in der Gemeinde gelegenen Wohnhaus mit
einem wertvollen Weingut nebst Kellern usw., sowie noch 10 000 Mk.
in bar. Der Gesamtwert der Stiftung beträgt gegen 200 000 Mk.
— Am Freitag vormittag stieß auf der Privatbahn Höchst-Röhrigstein
ein Personenzug mit einer Rangierabteilung zusammen. Mehrere
Personen wurden leicht verletzt, zwei Güterwagen und die Lokomotive
des Personenzuges wurden beschädigt. — Der Chauffeur Drent,
der am 15. August den bekannten Nationalökonom Dr. Schnapper
auf der Landstraße zwischen Ober- und Niederursel überfuhr und
tötete, wurde von der Strafkammer in Frankfurt a. M.
wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.
— Wie mitgeteilt wird, haben bei der am Donnerstag in Frank-
furt a. M. abgehaltenen Massenfreierversammlung etwa 400 Per-
sonen ihren Austritt aus der Landeskirche angemeldet. Die
Mehrzahl waren Frauen.

Nah und fern.

○ Diphtherieerkrankungen beim Militär. Bei einem
Bataillon des Grenadier-Regiments Nr. 89 in Schwerin
sind vier Mann, bei einer Abteilung des Feldartillerie-
Regiments Nr. 60 zwei Mann an Diphtherie erkrankt.
Bei dem Artillerie-Regiment sind außerdem noch sechs
Reimträger entdeckt worden. Todesfälle sind bisher nicht
vorgekommen. Der Krankheitsstoff dürfte durch einen
Rekruten eingeschleppt worden sein.

○ Konkursöffnung ohne Masse. Das Genossen-
schaftsgefeß schreibt vor, daß bei einer Genossenschaft der
Konkurs eröffnet werden müsse, auch wenn keine Masse
vorhanden ist, und so mußte denn auch das Berliner Ge-
richt die Konkursanmeldung des Wirtschaftlich-Verbandes
Berliner Hausbesitzer e. G. m. b. H. gelten lassen. Zu
der Gläubigerversammlung erschien niemand, weil nach
Bestimmung des Konkursverwalters die Gesellschaft keine
Gläubiger hat. Die Gesellschaft selbst besteht aus zehn
Genossen mit einer Satzungsumme von je 5 Mark. Über den
Vermögensbestand der Gesellschaft gibt der Tatbestand die
beste Auskunft, daß die Satzungsumme kaum ausreichen
werden, die Kosten des Verfahrens zu decken. Es dürfte
hierbei Konkurs wohl der bisher kleinste der ganzen
Welt sein.

○ Hungerstreik eines Untersuchungsgefangenen. Wegen
Beihilfe zum Betrüge ist der „Bankier“ Räger in Berlin
zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Gegen
dieses Urteil hat Räger Revision angemeldet, so daß er
sich gegenwärtig noch im Untersuchungsgefängnis befindet.
Seit dem Zeitpunkt seiner Verurteilung hat Räger im
Gefängnis jede Nahrungsaufnahme verweigert. Seine
Doffnung, durch diesen Hungerstreik die Freiheit zu ge-
winnen, wird jedoch nicht in Erfüllung gehen, ein vor
einigen Tagen gestellter Haftentlassungsantrag ist vom
Gericht abgelehnt worden.

○ Raube eines Wilddiebes. Auf dem Wege von
Brüßel nach seinem Schloß Allena bei Broye-Capelle
wurde der Baron Ignace de Thibault de Boesinghe aus
dem Hinterhalt niedergeschossen. Der Schuß traf den
Baron in die linke Seite. Er konnte noch in sein Schloß
gebracht werden, dann starb er. Man ist der Ansicht, daß
dieser Überfall der Raube eines Wilddiebes sei, der sich
an dem Baron für die außerordentlich strenge Bewachung
des ausgedehnten Jagdreviers rächen wollte.

○ Ausschreitungen ausländischer Rheinschiffer. In
dem Hafenort Alsum bei Duisburg entstand in einer
Wirtschaft ein Streit. Als schließlich einer der Beteiligten
die Wirtschaft verließ, wurde er von sieben belgischen
Matrosen verfolgt, die in dessen Haus eindringen und das
Mobiliar völlig demolierten. Ein hinzukommender Nach-
bar wurde niedergeschlagen und tödlich verletzt. Die
Wohnung bildete einen förmlichen Trümmerhaufen. Die
Polizei schritt mit großem Aufgebot ein und verhaftete
fünf der ausländischen Auftraher. Zwei sind entkommen.

○ Verhafteter Sacharinsmuggel. Eine große Firma
in Fiume erhielt eine aus Malta kommende Kiste, die
angeblich Datteln enthalten sollte. Im Hafen von Fiume
brach die Kiste auseinander und die österreichischen Zoll-
beamten fanden in ihr 150 Kilogramm Saccharin. Die
als Empfängerin der Sendung angegebene Firma ist jetzt
wegen Zollhinterziehung zu einer Geldstrafe von 300 000
Kronen verurteilt worden.

○ Strandung eines Seglers. Am Nordwestkap
Australiens ist während eines furchtbaren Sturmes das
Segelschiff „Washington Greathing“ gestrandet. Das zwei
Masten führende Schiff wurde an den Strand geworfen,
barst auseinander und wurde so wieder in das Meer
zurückgetrieben. Von der 25 Mann starken Besatzung
konnten 21 im Rettungsboot das Land erreichen. Der
Kapitän und drei Matrosen waren auf dem Schiff ge-
blieben und ertranken. Der Seemann gehörte einer
Neederei in Hoboken in Amerika und war für den Trans-
port von australischem Fleisch eingerichtet.

Kleine Tages-Chronik.

Breslau, 29. Nov. Der Schuhmann Wolski erschot
seine Frau und seine Kinder, dann schnitt er sich den Hals
durch und erhängte sich. Das Motiv zu der Tat soll Ver-
zweiflung über ein schweres Augenleiden sein.

Petersburg, 29. Nov. In dem Kosakendorf Säfere-
witschka wurden fünf Sigeuner wegen Verdiebstahls von
der Volksmenge gekloppt. Ein Sigeuner wurde getötet
die andern vier schwer verletzt.

Madrid, 29. Nov. In Tentecovejuna in Andalusien
sind 150 Personen nach dem Genuss von Wurst unter
schweren Vergiftungserscheinungen erkrankt. Drei
Personen sind gestorben.

Washington, 30. Nov. In dem Erdrutsch bei den Arbeiten
am Panamakanal ist eine neue Bewegung eingetreten. Der kürz-
lich erfolgte Durchbruch durch den Erdrutsch ist wieder nahezu
verschüttet worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Nachspiel zum Kieler Verstoß. Die Strafkammer
in Kiel verurteilte wegen gemeinschaftlicher Erpressung die
Hamburger Kaufleute Hermann Jacobsohn zu einem Jahr
Gefängnis, seinen Sohn Siegfried zu zwei Jahren sechs
Monaten Gefängnis. Die beiden Verurteilten waren mit
dem Kaufmann Julius Frankenthal als Angeklagte in den
bekannten Kieler Verstoß verwickelt. Während Frankenthal
in Untersuchungshaft saß, haben die beiden Jacobsohn

Ihn durch Drohungen gezwungen, Schuldscheine in Gesamt-
höhe von 50 000 Mark und eine Hypothek von 10 000 Mark
herzugeben. Auch der damals ebenfalls mitangeklagte
Ragegutsbesitzer Ehrhart ist von den Jacobsohns durch
Drohbriefe zur Zahlung von 2000 Mark, angeblich als
Beitrag zu den Verteidigungskosten, veranlaßt worden.
Beiden Angeklagten wurden auch die bürgerlichen Ehren-
rechte auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen.

Bunte Zeitung.

Maßgebend in Verlobungsangelegenheiten! Diese
Eigenschaft nimmt Mrs. Gustie Washburn, eine erst
17 Jahre alte Amerikanerin, für sich in Anspruch. Und
fast könnte man ihr glauben, denn trotz ihrer Jugend war
die junge Dame bisher schon 25mal verlobt und zweimal
verheiratet. Auch ziemlich einträglich scheint dieses „Ge-
schäft“ für sie gewesen zu sein, denn nach ihren eigenen
Angaben verdankt sie ihrer Leistung eine ganze Wagen-
ladung von Brillantringen. Treibt Mrs. Washburn ihre
Praxis so weiter, dann kann sie es noch auf eine hübsche
Biffer mit ihren Verlobungen bringen.

Rußlands Schnapsverbrauch. Die größte Menge
in Schnaps umgesetzten Alkohols verbraucht wohl das
heilige russische Reich. Während durch den staatlichen
Branntweinverkauf im Jahre 1911 nur 89 542 000 Wedro
Monopolbranntwein verkauft wurden, steigerte sich der
Umsatz 1912 auf 91 650 000 Wedro, ein recht ansehnliches
Quantum, wenn man bedenkt, daß ein Wedro gleich
20 Flaschen zu 1/4 Liter ist. Rechnet man die Einwohner-
zahl Russlands in diese Summe hinein, so ergibt das als
Resultat, daß im Jahre 1912 durchschnittlich jede Person
in Rußland 12 Flaschen Schnaps getrunken hat. Dabei
sind in den angegebenen Zahlen der häufig getrunkenen reinen
Spiritus, Rum, Kognak und Wisky noch nicht mitbe-
rechnet.

Tango und Hygiene. Wenn der Tango Verteidiger
nötig hätte, würde er sie unter den Ärzten der früheren
Zeit sicherlich nicht gefunden haben. Im 18. Jahrhundert
lagte ein berühmter schottischer Arzt über den Tango: „Der
Tango ist von allen körperlichen Übungen diejenige, welche
für die Frauen die größten Vorteile bietet; er ist für die
weiblichen Personen das, was das Reiten für die
Männer ist.“ Wir raten keineswegs, daß man lernen

solle Schritte zu machen, sie abzumessen, und regel-
mäßig Kreise, Karrees und Diagonalen zu beschreiben.
Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, verdient der
Tango um den Namen körperliche Übung, Sprünge,
Laufen, die lärmende Lust und Heiterkeit, zu der er die
Gesellschaft fortzieht, find es, die uns ihn als eins der
nützlichsten Mittel zur Erleichterung des Blutumschlags und
logischen als einen Ersatz für die sitzende Lebensweise
betrachten lassen.“ Die meisten Frauen scheinen aber
gegenwärtig auf die schnellen Tänze, auf die Sprünge und
das Laufen verzichtet zu haben und die langsame
Bromenade, die zum Tango gehört, zu bevorzugen.

Ein zerstreuter Gelehrter. Die bevorstehende Ent-
hüllung eines Denkmals in Nancy in Frankreich zu Ehren
des Mathematikers Henry Poincaré, weist wieder eine
Anekdote aus dem Leben des Gelehrten zu neuem Leben.
Eines Abends suchte er mit der Lampe in der Hand in
einem großen Bücherkranz ein Manuskript; während des
Suchens stellte er die Lampe auf ein Bücherbrett, schloß
dann „in momentaner Geistesabwesenheit“ den Bücher-
kranz zu und sah plötzlich im Finstern. Nachdem er
über dieses „Phänomen“ einige Zeit nachgedacht hatte,
kam er zu dem Schluß, daß er... über Nacht blind ge-
worden sei; das war ihm, da seine Augen von jeder
Schwach gewesen waren, durchaus plausibel, und er fand
sich selbst mit der schrecklichen Tatsache ab, bis er
plötzlich erkannte, daß er sich doch geirrt haben müsse; in
sein Arbeitszimmer drang nämlich durch eine geöffnete
Tür ein Lichtschein aus einem anderen Zimmer, und der
Gelehrte sagte verwundert und kopfschüttelnd: „Ich sehe
doch noch sehen zu können!“ Die Lampe im Bücherkranz
hatte er längst vergessen.

Eine Neudermählte von 80 Jahren. Recht selten
dürfte der Fall sein, daß eine bereits 80 Jahre zählende
Greisin die Frau eines Mannes wird, der sich des jugend-
lichen Alters von 34 Jahren erfreut. Die ungarische
Schauspielerin Cornelia Briele, die lange Zeit ein Stern
am Nationaltheater in Budapest war, hat diesen Schritt
getan. Sie war schon früher verheiratet und längst Witwe.
Die Trauung fand in der Wohnung der Braut in Gegen-
wart eines Notars und zweier Zeugen, namhaften Persön-
lichkeiten aus der Budapestiner Gesellschaft statt.

Berlin, 29. Nov. Amtlicher Preisbericht für inländische
Getreide. Es bedeutet W Weizen (K. Arrond.), R Roggen,
G Gerste (P. Braugerste, P. Futtergerste), L. Hafer, (L. L.
färbiger Ware). Preise wurden notiert: Königsberg 1. Weiz.
W bis 200, R 154,50-155, H 140-150, Danzig W bis 180,
R 152-154, H 142-150, Stettin W bis 181 (feinster Weizen
weit über Notiz), R 130-145, H 130-150, Bismarck W bis 180,
R 140-148, Hg 154-162, H 152-155, Bismarck W bis 180,
R 153-155, Hg 157-160, H 142-145, H 148-150,
Berlin W 183-187, R 154,50-155,50, H 152-177, Hamburg
W 190-192, R 155-158, H 158-167, Rannheim W 186-200,
R 165, H 160-173.

Berlin, 29. Nov. (Produktenbörse). Weizenmehl.
Nr. 00 22,25-27,50. Rubig. - Roggenmehl. Nr. 0 u. 1
gemischt 19,50-21,00. Rubig. - Rüböl für 100 Kilogramm
mit Fas in Mark. Abn. im Dez. 84,10-84,60. Bekannt.

Berlin, 29. Nov. (Schlachtlehrmarkt). Auftrieb:
3049 Rinder, 1095 Kälber, 7954 Schafe, 12 623 Schweine.
Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise für
Lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: 1. Stallmehl
a) 90-93 (52-54), 2. Weidemast: a) 85-91 (47-50), b) 83 bis
37 (44-46), B. Bullen: a) 90-93 (52-54), b) 84-89 (47
bis 50), c) 81-87 (43-46), C. Färsen und Kühe: b) 81-86
(46-49), c) 75-78 (41-43), d) 66-72 (35-38), e) bis 73
(bis 54), D. Gering gedrücktes Jungvieh (Stetter) 78-82
(39-41), - 2. Kälber: b) 120-122 (72-73), c) 112
bis 118 (65-68), d) 93-105 (53-60), e) 73-87 (40-49),
3. Schafe: A. Stallmastschafe: a) 96-100 (48-50), b) 82-90
(40-46), c) 71-81 (34-39), - 4. Schweine: a) 71-72 (37
bis 58), b) 68-70 (54-56), c) 67-68 (54), d) 65-67 (52-54),
e) 64 (51), f) 65-66 (52-53), - Marktverlauf: Rinder
rubig. - Kälber rubig. - Schafe lebhaft. - Schweine
rubig.

Voraussetzliches Wetter für Dienstag den 2. Dezember.

Vormittag trübe und nur vorübergehend Bewölkungs-
abnahme, sowie einzelne wenn auch meist leichte Nieder-
schläge.

Für den Monat Dezember 1913

werden jederzeit Bestellungen auf den „Erzähler vom
Westerwald“ zum Preise von 50 Pfg. (ohne Bringen-
lohn) von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren
Zeitungsboten sowie in der Geschäftsstelle angenommen.

I. Kreisverbands-Ausstellung

von

**Kaninchen, Produkten, Gerätschaften
:: und einschlägiger Literatur ::**

unter dem Protektorat des Herrn Bürgermeisters Steinhaus, Hachenburg
veranstaltet vom

Kaninchenzuchtverein Oberwesterwald (Sitz Hachenburg)

am 7. und 8. Dezember 1913 in Hachenburg
im Saale von Friedrich Schütz (früher A. Bachhaus)
verbunden mit

Verlosung und Preisfesten (Hotel zur Krone).

Dura-Taschenlampen-Batterien

Rubin 7-8 Stdn. Brenndauer 60 Pfg. per Stück
Granat 11-12 Stdn. Brenndauer 50 „ „ „

Niederlagen bei:

**H. Dreyer H. Ortbey Pickel & Schneider
Hachenburg.**

Kompl. Taschenlampen daselbst in großer Auswahl
billigst zu haben.

Revolver, Floberts Browning-Pistolen, Jagdflinten nebst Munition

Jagd- und Scheibepulver

halte stets auf Lager und verkaufe zu äußerst billigen
Preisen. Meine Waffen sind erstklassig und zuverlässig.

Reparaturen an Waffen

werden prompt und billigt ausgeführt.

H. Backhaus, Waffenhandlung, Hachenburg.

Irle-Kraftmalzbier.

Dieses von mir als Spezialität gebrauchte Kraftmalzbier ist
ein dem neuen Brauteuergesetz vom 15. Juli 1909 voll und ganz
entsprechendes, garantiert echtes Malzbier, das nur aus
feinsten Rohmaterialien, wie Malz, Hopfen und Raffinade her-
gestellt wird. Es zeichnet sich aus durch einen außerordentlich
hohen Gehalt an Malzgerast und einen recht geringen
Alkoholgehalt. Infolge dieser Vorzüge ist das Bier besonders
Anrathen, Schwachen, Blutarmen und stillenden Müttern
sehr zu empfehlen. Das Kraftmalzbier hält sich mehrere Wochen.

Brauerei Friedrich Irle sen.,

Marienberg-Siegen — Fernruf 180.

Niederlage bei:

**Kurt Junghans, Hotel Nassauer Hof
Hachenburg (Westerwald) — Telefon Nr. 17.**

Flaschen werden ins Haus gebracht und auch wieder abgeholt.

Erkältung! Husten!

**Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker
von J. G. Maack in Bonn**

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch
Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg. in Hachen-
burg: Carl Hennep, Pet. Wöhle, Unnan; H. Rübner, Marienberg;
Carl Winkenhach, Langenhahn; Carl French, Altenkirchen;
Carl Winterbach, C. Ruff, Kirchberg; Carl Hoffmann, Weyer-
busch; Hugo Schneider, Gamm a. d. Sieg; C. Bauer.

Drucksachen jeder Art

in bester Ausführung liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Die reichhaltigste, interessanteste
und gediegenste
Zeitschrift für jeden Kleintier-Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte
Tier-Börse
BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.
In der Tier-Börse finden Sie alles Wissens-
werte über Geflügel, Hunde, Zimmervögel,
Kanarienvögel, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien,
Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.
Erfolgsreiches Insertionsorgan,
pro Zeile nur 20 Pl., bei Wiederholungen hoher
Rabatt.
Abonnementspreis: für Selbstabholer nur 78 Pl.
frei Haus nur 90 Pl.
Verlangen Sie Probennummer gratis und franko.

Alle Schirmreparaturen

werden prompt und billig
ausgeführt sowie noch brauch-
bare Gestelle neu überzogen.
Auch werden alte Schirme auf
neue in Taufsch genommen
und zu den höchsten Werten
berechnet.

**Geinrich Orthen
Hachenburg.**

Ia. Medizinal-Lebertran

lose und in Flaschen
empfehlen

**Karl Tasbach, Drogerie
Hachenburg.**

Verloren

wurden am Freitag abend in
Hachenburg vom Hause des
Schmiedemeisters H. Schmidt
bis zum Hause Aug. Müller
2 wollene Wiededecken.
Abzugeben gegen Belohnung
bei Karl Beder, Fuhrunter-
nehmer, Hachenburg.

Älteres zuverlässiges

Dienstmädchen

sowie ein jüngeres Mädchen
für sofort gesucht.

**Hotel Nassauer Hof
Kurt Junghans
Hachenburg.**

Meine diesjährige, auf das Reichhaltigste mit Neuheiten aller Art ausgestattete

Weihnachts-Ausstellung

ist eröffnet

und lade ich zum Besuche derselben höflichst ein. Dieselbe bietet große Auswahl in: Puppen, Puppenkleider,
Schürzen, Hüte, Schuhe, Strümpfe etc. — Werbel — Kaffee- und Eßservice — Kinder- und Sportwagen
Autos und Wagen in allen Ausführungen — Eisenbahnen und sämtliche Teile — Dampfmaschinen
Kinos und Laterna magica — überhaupt alle erdenklichen Spielwaren für Mädchen und Knaben.

Belichtung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

S. Schönfeld :: Hachenburg.

Christbaum schmück!

Christbaum schmück!